

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 1

Artikel: Auf neuen Wegen
Autor: Schneider, Meret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

traumatisiert fürs Leben. Schutt und Asche. Vertreibung, hunderttausendfach.

Und sogleich die Frage: Wo stehst du? Bist du mit diesen oder mit jenen? Verurteilst du Gewalt auf der einen oder auf beiden Seiten?

Meinung. Immer wieder Meinung. Recht haben wollen, müssen. Auf der «richtigen Seite» sein. Pro oder anti. Aus dem Moment heraus.

Doch der Moment und die Emotionen drohen alles andere zu verdrängen: die Geschichte, den Kontext. Die Erfahrungen, das kollektive Gedächtnis, die Traumata über Jahrzehnte.

Es gibt eine europäische und westliche Geschichte und Politik hinter diesem Krieg. Blinde Flecken. Ignoranz. Nicht übernommene politische Verantwortung. Politisches Versagen. Lange vor dem 7. Oktober. Und es gibt den Kompass der zivilisierten Gesellschaft und des demokratischen Rechtsstaates. Das humanitäre Völkerrecht, die Genfer Konventionen. Die Schweiz ist Depositarstaat.

Es ist ein Entscheid, nicht zu meinen. Es ist ein Entscheid, den Blick zu weiten und zu vertiefen bis hinein zu jenem Ort, wo dieses zärtliche Gefühl für das Leben erwacht, für alles Leben, das wir Mitgefühl nennen. Dort, wo wir unser Herz öffnen für das Leiden der Welt und es in uns selbst erfahren. Dort, wo wir den Schmerz spüren, als wär es unser eigener. Wo «Wissen» und «Rechthaben» nicht hingelangen. Wo zwei Dinge ganz natürlich und selbstverständlich wachsen können: Haltung und Handlung. Vielleicht werden wir still. Vielleicht stehen wir auf. Vielleicht erreichen wir andere.

Wir werden nicht mehr ohnmächtig sein.

Meine erste Kapernblüte hab ich — wie erwähnt — im Südlibanon gesehen. Unmittelbar an der israelischen Grenze.

○ Iren Meier, *1955, arbeitete bis 2018 als Journalistin bei Radio SRF. Sie war Korrespondentin für Osteuropa und den Balkan mit Sitz in Prag und Belgrad und arbeitete als Nahostkorrespondentin in Beirut.

Zur Weltenlage

Auf neuen Wegen

Meret Schneider

Selten hat der Titel eines Magazins so perfekt meine aktuelle Lebenssituation in Worte gefasst: Neue Wege. Nach meiner Nichtwiederwahl in den Schweizer Nationalrat im Herbst 2023, die mich nicht an eine Weggabelung, sondern schlicht vor einen Fluss katapultiert hat, über den die eingezeichnete Brücke weggeschwemmt wurde, bin ich nun dabei, neue Wege zu beschreiten. Was auf den ersten Blick beschwerlich und niederschmetternd erschien, entpuppte sich als Chance, meine kommende Zeit mit einem neuen Blick zu betrachten, der mir in der Rush-Hour-Zeit mit Nationalratsmandat und Nebenjob tatsächlich abhandengekommen war. Mit einem ruhigen, liebevollen Blick auf die Menschen um mich herum.

Klar, Wahlkampf ist anstrengend, und insbesondere nach einer Nichtwiederwahl könnte beim Blick zurück auf die letzten Wochen und Monate mit der Enttäuschung auch ein bitteres Gefühl der fehlinvestierten Zeit oder der Erschöpfung mitschwingen. Täglich ist man herumgereist, hat mit Brötchen, Bonbons und Botschaften überzeugt und Gespräche geführt, bis Stimme und Syntax schwächer wurden und man sich selbst kaum noch hören konnte. Doch in der Tat war diese Zeit für mich eine der inspirierendsten und gewinnbringendsten der letzten Jahre.

Ich habe mir als Politikerin vorgenommen, möglichst nahe an den Menschen zu politisieren, und daher die Chance genutzt, parallel zur politischen Arbeit in den unterschiedlichsten Branchen zu arbeiten. Durch diese Arbeit in der Gastronomie, im Obstbau, aber auch als Freiwillige auf Höfen kam ich mit Menschen mit verschiedensten Hintergründen in Kontakt. Dies machte ich auch zum Prinzip meines Wahlkampfes, indem ich mich voll auf die Begegnungen auf der Strasse konzentrierte. In der persönlichen Begegnung sind die Menschen freundlich, respektvoll und in ihrer Kritik konstruktiv — ganz im Gegensatz zu dem, was ich online erfahre. Während online von gewissen

Kreisen meine Abwahl bereits gefeiert wurde, wobei sich der Hass fast ausschliesslich auf mein Äusseres bezog, erhielt ich im direkten Kontakt fast nur bestärkende und ermutigende Worte. Mein Slogan war «Für Brücken statt Blockaden». Dies war auch als Nationalrätin meine Maxime, von der ich mir wünschte, sie würde zum allgemeinen Grundsatz. In der Tat ist eines der Hauptprobleme in aktuellen politischen Diskursen meines Erachtens eine Gesprächsklimakrise: ein Unwille zur gegenseitigen Verständigung und kein Funken hermeneutisches Wohlwollen, keine Bereitschaft, in dem, was das Gegenüber ausdrückt, das Beste herauszuhören. Statt Gräben zu überwinden, werden diese vertieft, um die gegnerische Position zu schwächen und dabei die eigene Klientel zu mobilisieren. Es muss uns wieder um echte Lösungserarbeitung gehen statt nur darum, Problematisierung zu bewirken und Aufmerksamkeit zu erheischen. Mit dem Ziel, Brücken zu bauen statt an Blockaden beteiligt zu sein, beschreite ich nun auch meinen neuen Weg.

Direkt nach der Nichtwiederwahl war es für mich in einem ersten Schritt enorm wertvoll, direkt bei Betrieben und Höfen anzuklopfen, ob jemand Hilfe brauchen kann — viele waren froh. Gleichzeitig habe ich neue Stellen in meinem Kompetenzbereich Agrarpolitik gesucht und mich beworben. Zu guter Letzt kam ein Verlag auf mich zu, und ich schreibe nun an einem Buch. Was aber emotional überwältigend war: die Menschen. Es haben sich Menschen aus allen Ecken der Schweiz gemeldet und mich unterstützt, und ich fiel nicht in ein Loch, sondern in ein weiches Netz aus Freunden, Bekannten und unbekannten Landwirt*innen, die mich auf Höfe einluden für längere Auszeiten, einfach weil sie meine Art zu politisieren schätzten. Diese Erfahrung, in einer solchen Lebenssituation aufgefangen zu werden, hat mich tief berührt und darin bestärkt, dass mein bisheriger Weg bei den Menschen Spuren hinterlassen hat. Und dass dieser Weg, wenngleich er nun eine ungeplante Wendung nimmt, mit dem gleichen Ziel und Engagement beschritten werden kann, im Wissen, dass ganz viele Menschen ihn mit mir gehen.

○ Meret Schneider, *1992, war von 2019 bis 2023 Nationalrätin der Grünen. In *Neue Wege* 10.21 *Tier. Befreiung. Theologie* setzte sie sich im Gespräch mit dem Philosophen Markus Wild unter dem Titel *Lebensmittel oder Lebewesen?* gegen die Ausbeutung und Ausnutzung von Tieren und für eine tierfreundliche und ressourcenschonende Landwirtschaft ein.

Clara Ragaz — ein Leben in Text und Bildern

Für den lila Faden durch dieses Heft hat sich Christina Caprez in Archivalien und Literatur zu Clara Ragaz vertieft.

Christina Caprez, *1977, ist Soziologin und Historikerin. Sie war Redaktorin bei Radio SRF 2 Kultur und arbeitet heute als freie Journalistin und Autorin. Sie realisierte Radio-, Film- und Buchprojekte zu Familie, Migration, sozialer Ungleichheit, Geschlecht und Sexualität.

Über ihre Grossmutter Greti Caprez-Roffler, die erste vollamtliche Pfarrerin in der Schweiz, realisierte sie eine Biografie, einen Film und eine Ausstellung. Der Theologin Marga Bührig widmete sie im *bref Magazin* eine Hommage. Momentan arbeitet sie an einem Buch mit Porträts von queeren Jugendlichen.

○ christinacaprez.ch
dieillegalpfarrerin.ch

Quellen:

- Clara Ragaz: *Die Frau und der Friede*. In: *Neue Wege* 6.1915, S. 240–254.
Clara Ragaz: *Das Programm der Frauenbewegung*. In: Max Gerber, Jean Matthieu, Clara und Leonhard Ragaz u. a.: *Ein sozialistisches Programm*. Olten 1919, S. 200–224.
Clara Ragaz: *Ist die Frau Pazifistin?* In: *Neue Wege* 10.1997, S. 278 f.

Literatur:

- Ina Boesch, Ruedi Brassel, Ruedi Epple u. a.: *Haus Gartenhof* in Zürich. Raum für vernetzte Friedensarbeit. Zürich 2019.
Léa Burger: *Clara Ragaz: «Ist die Frau Pazifistin?»* In: *Neue Wege* 7/8.2021, S. 24–27.

- Anina Eigenmann: *Konsum statt Klassenkampf: Die Soziale Käuferliga der Schweiz*. In: *Neue Wege* 9.2019, S. 44–46.

- Helen Kremos: *Clara Ragaz-Nadig (1874–1957) – ein Lebensrückblick*. In: *Neue Wege* 10.1997, S. 280–292.

Thula Roy: *Auf den Spuren von Clara Ragaz*. In: *Neue Wege* 10.1997, S. 294–300.

Willy Spieler: *Zum 50. Todestag von Clara Ragaz-Nadig (1874–1957)*. In: *Neue Wege* 9.2007, S. 245–250.

Trudi Weinhandl: *Clara Ragaz-Nadig (1874–1957) – Feministin, Pazifistin, Sozialistin. Eine Dokumentation (unveröffentlicht)*. Zürich 1998.

Isabelle Wohlgemuth: *Clara Ragaz-Nadig (1874–1957): ein Leben für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit*. In: *Neue Wege* 7/8.1992, S. 226–234.

Ein besonderer Dank gilt Hans-Ulrich Jäger, der den *Neuen Wegen* umfangreiches Recherchematerial zu Clara und Leonhard Ragaz zur Verfügung gestellt hat.

Bildnachweis:

Seiten 1, 19, 27, 33 und 39: Schweizerisches Sozialarchiv

Seiten 2, 7 und 35: Staatsarchiv des Kantons Zürich